Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 18 (1914)

Artikel: In stiller Nacht

Autor: Ehrat, Johannes Jakob

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575015

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

halb sprechende Worte aus: "Ich will neben ihm schlafen! Voglio ... dormire ... accanto a lui!"

Als ihr Onkel im Türrahmen erschien, um sie zu sich in die Barackenschenke zurückzuholen, fuhr ihr ein Feuer ins Blut. Einen Augenblick lang zog sie den Kopf zwischen die Schultern, wie eine Gefahr witternde Pantherkahe im Käfig tun mag, und machte zwei scheue Schritte rückwärts. Aber dann sprang sie auf, reckte und bog in bacchantischer Lust den geschmeidigen Körper, schüttelte die Haare aus dem Nacken und lachte wild:

"Nein ... Jch will vor ihm tanzen! Tanzen, bis er wieder erwacht! Voglio ballare davanti a lui ... ballare, finchè si risveglierà!"

Am Tage darnach trugen die Feuerwehrleute den toten Schlosser Ali in den Gottesacker am rauschenden Waldrand. Nina kam in ein Sanatorium, aus dem sie erst nach langen Monaten zu neuem Leben erwachte. Ihr Onkel fuhr hierauf mit ihr über das große Wasser, um sie endlich wieder ihren Eltern zuzuführen.

In stiller Nacht

Die blane Nacht hat ihre flügel Wie weiche Schleier ausgespannt Und über Wälder, Strom und Hügel Als süßen Trost den Schlaf gesandt. Wie ferne Harfen geht ein Tönen Zartklingend über Berg und flur, Und wo du horchst, ist leises Stöhnen Und seliges Traumgemurmel nur. Aingsum bis in die fernsten Fernen Schwingt sich des Erdballs dumpfe Auh, Und ihr strömt von den ewigen Sternen Die Harmonie der Sphären zu.

Und alles, was das Herz beklommen Im Schreckenssturm der großen Zeit für Stunden ist's hinweggenommen Und schlummert in Vergessenheit.

Joh. Jafob Chrat, Cornigliano Lig.

Forstdienst im Hochgebirge.

Mit brei Abbilbungen nach photographischen Aufnahmen bes Berfaffers.

Nachdem eine rationelle und umsichtige Forstwirtschaft im schweizerischen Flachlande, wo das Holz — das Kauptprodukt des Waldes — schon längst einen hohen Wert repräsentiert, seit geraumer Zeit Eingang gefunden, sind es nun auch die Bewohner der Gebirgsgegenden, die immer mehr zur Einsicht gelangen, daß der Wald ein wertvolles Nationalvermögen darstellt und deshalb erhalten und richtig bewirtschaftet zu werden verdient. In dieser Hinsicht hat das neue eidgenössische Forstgesetz vom Jahre 1908 bereits gute Ersolge gezeitigt, wenn ja auch noch sehr vieles zu leisten sein wird, insbesondere auf dem Gebiete der Vermarkung, der Vertriebseinrichtung, der rationellen Waldwirtschaft überhaupt und namentlich der intensivern Veförsterung.

Im speziellen soll hauptsächlich die Gebirgsbevölkerung im Forstmann nicht nur einen "Waldvogt" wittern und ihm den ohnedies vielseitigen und oft anstrengenden Dienst erschweren, sondern ihm im Gegenteil mit mehr Vertrauen entgegenkommen, handelt er doch zu allerletzt in seinem

persönlichen Interesse, vielmehr unter dem Gesichtspunkte des Gesamtinteresses.

Auch soll vom Walde nicht nur verlangt werden, daß er immerfort Ernte liesere; wo geerntet werden will, muß auch gesät werden, und wo eine Saat erfolgreich gedeihen soll, muß diese auch gepstegt werden. Das heißt also, der Wald und im besondern der Gebirgswald erfordert, wo die Durchsührung natürlicher Verjüngung absolut verunmöglicht ist, die Aussführung von Kulturen mit den für die betreffenden Gegenden passenden Holzarten, deren Heranzucht wiederum in eigens zu schaffenden und zu pslegenden Pslanzgärten geschieht. Sind die Kulturarbeiten erfolgt, so hat auf ehemaligen Alpweiden oder sonst graswüchsigem Boden gewöhnlich die Kultursündezung einzugreisen, um die jungen Waldpflanzen gegen den über Winter sich bildenden Grassis zu schüßen (vgl. Abb. 1).

Aber außer biesen spezifisch waldbaulichen Magnahmen müssen solche in schützerischer Beziehung oftmals zur Answendung gesangen. Starf wasserhaltende Partien sind zu ents

wässern, um eine Aufforstung zu ermöglichen, Lawinenzüge und Einzugszgebiete von Wildbächen müssen zum Schuhe anliegender und entfernterer Gegenden verbaut werden, und es leistet der Bund an solche Arbeiten, wie an die Aufforstungen im Schuhwaldgebiete Subventionen von fünfzig die achtzig Prozent der veranschlagten Kosten, da andernfalls die Möglichkeit einer Ausführung sehr oft in Frage gestellt oder gänzlich verunmöglicht würde.

Wenn dann der Wald in das Stasdium der Ruhungsmöglichkeit tritt, hat der Forstmann in erster Linie für richtige Absuchgelegenheit des Holzes zu sorgen, z. B. durch Anlage von Waldswegen, Drahtseilriesen zc. Auch hieran leistet der Bund einen Beitrag dis zu zwanzig Prozent. Oftmals gestaltet sich allerdings der Wegebau im Gebirge sehr mühsam und schwierig (vgl. Abb. 2); aber auch hier gilt die Lossung: "Wo ein Wille, da ist auch ein Weg!"



Forlidienif im Sochgebirge Abb. 2. Begbau in ber Allmeinde Unter-Tichappina.